

Als
Dieneyland Hoch-Edelgebohrne Frau/
Frau

Susanna Elisabetha,

gebohrne Bökin,

Des Hoch-Edelgebohrnen Herrn/

Herrn D. Christoph Heinrich
Greieslebens,

Gr. Hoch-Fürstl. Durchl. zu Sachsen-Gotha Hoch-
bestaltten Cammer- und Berg-Raths,

Herzlichgeliebteste Frau Geliebste,

Den 7. Septembr. 1726. dieses Zeitliche mit dem Ewigen verwechselte,
Und darauf

Zu Derselben Ehren und Christlichen Nach-Ruhm

Den 22. ejusd. war der XIV. Sonntag nach Trinit. d. a. in der St. Barthol. Kirche
Eine Solenne

Gedächtniß-Predigt

gehalten wurde,

Wolte, über den schmerzlichen Hintritt gegen

Die hinterlassenen sämtlichen Berrübten

Seine herzliche Compassion unter Anwünschung Göttl. Trostes abstattnen,

Das allhiefige Geistliche Stadt-Ministerium.

Altenburg, gedruckt bey Joh. Ludwig Nichten, S. S. Hof-Buchdruckern.



Kapsel 78 N 12 [125]

AK



MADRIGAL.

So fahre denn seelig/
So fahre denn hin/
Du Edle Greieslebin!
Dein frühes Scheiden
Bringt Jammer und Leiden/
Dem/ der Dich inniglich geliebet/
Und sich um Deinen Todt betrübet.
Der Werthen Eltern Herz
Empfindet Leid und Schmerz.
Doch dieses hält Dein Sterben gar nicht auf/
Du hast mit Ruhm vollbracht den Lebens-Lauf.
Du läst Dein Liebes-Pfand zurücker/
Wiewohl mit Deinem Sterbe-Blicke/
Und



Und gehst voran/ ohn alles Wiederkommen;
Jedoch/ Gott hat Dich aufgenommen
In jene Freuden-Stadt/
Die weder Leid/ noch Todt/ noch Thränen hat.
Das macht/ daß sich die Thränen stillen/
Das traurige Verhüllen
All derer/ die sich nach Dir sehnen/
Die täglich klagen/ täglich stöhnen/
Nimmt ab/ Sie stellen sich zufrieden/
Weil Du zu GOTT geschieden.
Du kommst nicht wieder/
Drum suchen Sie nach Ihren Jahren
Dir seelig nachzufahren.
So fahre denn seelig/
So fahre denn hin/
Du Tugendfame Freieslebin.

Schriefft der Hochseel. Fran Cammer-Rätin zu
Christ-schuldigen letzten Ehren, und denen
schmerzlich Leidtragenden zu Trost

D. Carl Andreas Medel/
F. C. Consist. Rath und Gen. Sup.

Wenn durchgängiges Lob/ wenn fromm
und stilltes Wesen/
Wenn ächte Gottesfurcht vom Todte könt
befreyen;

X 2

SO

So würde heute man kein Trauer-Carmen le-
sen:
Weil Die/ die man beklagt/ unsterblich müste
seyn.

Johann Michael Thomä/
S. S. Confil. Asselt. u. Stifts-Prediger.

Leichen-Text:

Pf. CXLV. v. 17.

Der Herr ist gerecht in allen seinen Wegen/
und heilig in allen seinen Wercken.

Wann etwas die Vernunft aus ihren Sirkeln
bringt,
Und sie zur Ungedult in frechen Klügeln zwingt,
So ist es: daß Gott nicht in Werden zu ergründen,
Und keine einzge Spuhr der Wege zu erfinden.
Ein Esau thrant umsonst; ein Jacob wird erwehlt;
Da der verivorffne Saul betrübte Stunden zehlt,
So salbet Samuel den Mann nach Gottes Herken.
Die Wahl setzt die Vernunft in kummer-volle Schmer-
ken.

Bemerckt sie überhaupt, was in der Welt geschieht,
Da jener untergeht, und dem sein Glück blüht;
Da jener nur zum Weh, und der zum Wohl geböhren:
So scheint's, als ob sie sich im Denken gar verlohren.
Sie ist nicht weniger von eiteln Grübeln voll,
Wann es, o bitteres Wort! zum Sterben kommen soll:
Die Hanna lebt gesund, ein Weib von achzig Jahren,
Hingegen Rahel muß den Tod so früh erfahren.

Ein

Ein GOTTgelasener Sinn erkennt GOTT vor gerecht,
 Er spricht: GOTT ist mein Herr, hingegen ich sein Knecht.
 Befiehlt er mir: Ich soll in stetem Jammer leben,
 Wohl an, ich bin bereit, ich will nicht wider streben.
 Was GOTT thut, das ist gut, es ist ganz wohlgethan,
 Trit auch mein ander Ich die Todes-Bahne an.
 Soll der gerechte GOTT es mit mir böse meinen?
 Nein; seine Heiligkeit spricht: Höre auf zu weinen.
 So richtest Du Dich selbst, Gebeugter Wittber! auf,
 Du lässest ganz gesezt der Schickung ihren Lauf:
 Dierveil der Herr gerecht in Wegen zu bemerken,
 Und nichts als Heiligkeit in allen seinen Werken.

Sein herglichs Mitteliden gegen den Hochberübten Herr
 Wittber, und allerseits Leidtragende zu bezeugen, schrieb
 de dieses, nach Veranlassung des vorgeschriebenen Zeichens
 Tertus, unter Anwünschung Göttl. Trostes

Christian Daniel Langhuß/

Eccl. Altenb. Archi-Diac.

SAn mag, Hochwerther Mann! theils auf
 Dich selbst sehn,
 Theils auf das zarte Kind, so kaum zur Welt
 gekommen,
 Theils auf die, welchen GOTT die Tochter weggenom̄en;
 So scheint es überall: Jetzt sey zu viel gesehn.
 Soll die Verwesung schon so frühen Antheil haben?
 Die Liebste Mutter zollt dem Tode die Gebühr;
 Ein halbes Herze wird in kühlen Sand vergraben;
 Ein wohlgerathnes Kind betritt die Grabes-Thür.
 Doch, da der schöne Geist ins Paradies verſezet,
 So gönnet Der die Luſt, Die Euch so tieff verlezet.

Sein schuldiges Mitteliden gegen das Hochberübte Vornehme
 Freieslebische Haus zu bezeugen, sezte dieses unter Anwün-
 schung Göttl. Trostes

M. Heinrich Graichen/ Eccl. Alt. Diac.

X 3

Du

Du Hochbetrübter Mann! wer kan die Thränen
wehren,
Die Deiner Liebsten Todt Dir aus den Augen
zwingt?

Der Herr läßt abermahl Dir Dein Vergnügen stöhren,
Dahero Weh und Ach mit Hauffen auf Dich dringt.
Steigt sonst ein Wetter auf bey schwühlen Sommer-Tagen,
So schlägt des Blitzes Strahl nicht immer zweymahl ein;
Dich aber soll ein Weh zweymahl ins Schrecken jagen,
Köntst Du bey selbigen wohl unempfindlich seyn?
Zwey und ein halbes Jahr sind nun fast hingewichen,
Da stieß ein Unfall Dich mit größten Stürmen an;
Deinerster Ehe-Schatz war noch nicht ganz verblichen,
So stunde schon Dein Geist auf tieffer Thränen-Bahn.
Dieselben wissens wohl, die nah um Dich gewesen,
Wie gar zu schmerzlich weh Dir der Verlust gethan,
Ein jeder kunte Dir's aus dem Gesichte lesen,
Und Dein Mund stimmete die bangsten Seuffzer an.
Doch was Du mustest da verlihren und einbüßen,
Als Dir des Todtes Hand die werthe Schüzkin nahm,
Das hat auf Gottes Wind Dir Leipzig geben müssen,
Da dessen liebstes Kind/ die Göttin/ zu Dir kahn.
Sie hatte Gottesfurcht mit erster Milch gesogen,
Die Tugend hat in Sie ihr Bildniß eingepägt.
Kurz: Ihre Sittsamkeit, der jedermann gewogen,
Hat unsrer ganken Stadt ein Beyspiel vorgelegt.
Sie war ein Contrefait und Auszug wahrer Frommen,
Daher nahm Sie kein Schmutz der groben Laster ein.
Diß ächte Tugend-Bild wird durch den Todt genommen,
Dem wenig auf der Welt iekt zu vergleichen seyn.
Es weiß von selbiger, wer Sie gekennt, zu sagen,
Man wünscht, daß dieser Schatz noch möchte bey Dir seyn.
Ach!

Ach! aber, Der ist schon von Dir hinweg getragen,
Und damit büßest Du Dein ganz Vergnügen ein.
Drum will Dein innres Blut in Zähren ganz zerfließen,
Weil Dein Ergötzen nun mit dieser Götzin stirbt.
Du kanst Der selben Lieb und Huld nicht mehr genießen,
Indem Dir alle Lust durch Ihren Tod vererbt.
Der Eltern, Eheures Paar klagt bey Der Tochter
Scheiden,

Weil Deren früher Tod Sie biß aufs Blut verlehrt,
Es überfället Sie ganz ungemeines Leiden;
Doch Ihre Götzin wird bey Gott sehr wohl ergötzt,
Ist gleich das Liebste Kind zu zeitig fort gegangen,
Der Höchste hat so weit Ihr Lebens-Ziel gericht;
Der laß der Eltern Krafft hier desto länger prangen,
Je eher dessen Macht Der Tochter Leben bricht.
Hiermit gönnt Ihr Ihr Wohl, und traget Euer Leiden,
Das Euch, Betrübsteste! mit schwarzen Slohr ver-
hüllt,

Biß Euch des Höchsten Macht an jenen Ort der Freuden
Aus diesem Sodom führt, und alle Thränen stillt.

Solchergestalt wolte Se. Excell. dem Hochbetrübten Herrn
Cammer-Rath und Dero Hochgeehrtesten vornehmen
Schwieger- Eltern, über den allzufrühzeitigen höchst-
schmerzlichen Tod Ihrer Hochgeliebtesten resp. Frau Ehe-
Liebsten und Tochter, seine recht herzliche Compassion in
gehorsamster Aufständigkeit contestiren, und nur einigen
Trost, nach der Vorschrift Göttl. Wortts, in aller Erge-
benheit communiciren

M. Luc. Schumann/

Kapferr. geer. Poet. und d. Fürstl. Sächs. Hof-Prediger.

S wird das Wochen-Bett ein recht's Freuden-Bet-
te,
Wenn Gottes Vater-Hand gesunde Kinder giebt;
Es

Es freut sich Mann und Weib auch Eltern um die Bette,
Daß Gott so herzlich Sie erfreuet und geliebt.

Betrübter Mann! das war Ihn kürlich auch geschehen,
Sein Hauß und Eh-Gemahl das hatte Gott beschend't
Mit zarter Leibes Frucht, die lieblich anzusehen,
Da aber das geschah, da wurd Er sehr bekränct.

Es wurd das Wochen-Bett zu einem Trauer-Bette,
Der liebste Ehe-Schakz gab Ihren Geist da auf,
Wer sich zuvor gefreut, weint nunmehr um die Bette,
Weil Sie schlieft allzufrüh den schönen Lebens-Lauf.

Aus herzgl. Besleid schrieb dieses

M. Heinrich Müller.

So bist Du, Seeligste / von dem verderbten Wesen
Der Eitelkeit befreut, und an den Ort geführt,
Wo frohe Seeligkeit, wo ewiges Gesehen
Den reinen Geist becrönt, den keine Quahl berührt.
Diß weiß ich werden Die vernünfftig überlegen,
Die tezt bey Deiner Brust gebeugt im Leyde stehn,
Es kan Dein Abschieds-Wort bey Ihnen Trost erregen:
Glückselig / wer wie ich aus dieser Welt kan gehn.

Aus obliegender Compasston schriebe
dieses

M. Christian Grübler / Coll. M.



Kapsel 78 N 12 [125]

oder fällt,
wohl befinden.
Du recht be-

Als
Die wienland Hoch-Edelgebohrne Frau/
Frau

Susanna Elisabetha,

gebohrne Bökin,

Des Hoch-Edelgebohrnen Herrn/

Herrn D. Christoph Heinrich
Freieslebens,

Er. Hoch-Fürstl. Durchl. zu Sachsen-Gotha Hoch-
bestalken Cammer- und Berg-Raths,

Herzlichgeliebteste Frau Schließste,

Den 7. Septembr. 1726. dieses Zeitliche mit dem Ewigen verwechsette,
Und darauf

Zu Derselben Ehren und Christlichen Nach-Ruhm

Den 22. ejusd. war der XIV. Sonntag nach Trinit. d. a. in der St. Barthol. Kirche
Eine Solenne

Gedächtniß-Predigt

gehalten wurde,

Wollte über den schmerzlichen Hintritt gegen

Die hinterlassenen sämtlichen Betrübten

Seine herzhliche Compassion unter Anwünschung Göttl. Trostes abstaften,

Das allhiefige Geistliche Stadt-Ministerium.

Alttenburg, gedruckt bey Joh. Ludw. Nischtern, J. S. Hof-Buchdruckern.



Kapsel 78 N 12 [125]

AK

